

## Überblick der Abschlussarbeiten des Diploma of Advanced Studies (DAS) in Evaluation der Jahre 2010-2011

Dieser Überblick beinhaltet die Zusammenfassungen aller DAS Arbeiten, welche nicht als vertraulich deklariert worden sind.

<i>Bühler, Judith</i> : Evaluation Integrationsförderprogramm Sprache und Bildung 2009-2011 Kanton Aargau .....	2
<i>Dannecker, Katja</i> : Migrantenseelsorge im Alter. Evaluation im Kanton Bern.....	3
<i>Dömötör, Gabriela</i> : Evaluation der «Principles and Procedures» des «National Centre of Competence in Research North-South» (NCCR) für die Projekte «Partnership Actions for Mitigating Syndromes» (PAMS).....	4
<i>Ferraro, Tindaro</i> : Evaluation des Programms zur beruflichen Integration REGIO 18:24.....	5
<i>Helberg, Dorothea</i> : Evaluation der Rolle „Pflegefachverantwortliche“ .....	6
<i>Heuer, Christine</i> : Interne Evaluation des Monitoring-Systems Ernährung und Bewegung MOSEB.....	7
<i>Jenny, Annette</i> : Evaluation der Webseiten <a href="http://www.tiererichtighalten.ch">www.tiererichtighalten.ch</a> und <a href="http://www.neutierig.ch">www.neutierig.ch</a> .....	8
<i>Krieger, Ralph</i> : Interne Selbstevaluation / SECO-Controlling der kantonalen Arbeitsinspektion.....	9
<i>Pang, Jasmin</i> : Evaluation des Projekts AltuM.....	11
<i>Pretto, Manuela</i> : Evaluation Pflegerichtlinien am Universitätsspital Basel .....	12
<i>Steiner, Thomas</i> : "Gemeinsam für's St. Johann" - Evaluation des Zusammenschlusses von vier Quartierorganisationen im Quartierzentrum St. Johann in Basel .....	13
<i>Zweidler, Reinhard</i> : Evaluation der Valorisierung der Empfehlungen der im Jahr 2008 fertiggestellten Evaluationen im BAFU .....	14

# Bühler, Judith: Evaluation Integrationsförderprogramm Sprache und Bildung 2009-2011 Kanton Aargau

Mit Inkrafttreten des neuen Ausländergesetzes (AuG) per 1.1.2008 nimmt der Bund seit 2009 neu eine strategische Rolle bei der Integrationsförderung von Migranten und Migrantinnen in die Schweiz ein, während die Kantone zuständig für die Umsetzung von Massnahmen sind. Im Rahmen des wichtigsten strategischen Schwerpunktes 1 „Sprache und Bildung“ förderte der Kanton Aargau als Vertragspartner des Bundes eine Reihe von Sprach- und Bildungsprojekten ausserhalb des Regelbereichs. Mit dem Ziel, Auskünfte zur Optimierung des kantonalen Förderauftrages zu erhalten, werden die Massnahmen 2009-2011 auf der Ebene der Wirkung der prioritär anvisierten Zielgruppe „fremdsprachige Frauen mit Erziehungs- und Betreuungsaufgaben“ im Auftrag des zuständigen Migrationsamtes des Kantons Aargau (MKA) evaluiert. Dabei wird der übergeordneten Frage nachgegangen, inwiefern die Massnahmen dazu beitragen, den Integrationsprozess dieser Zielgruppe in die Schweiz zu erleichtern.

Gegenstand und Fragestellungen

Anhand eines Wirkungsmodells werden vorausgehend Wirkungsziele postuliert. Mittels qualitativer Gruppenverfahren wird das Zustandekommen der postulierten Wirkungsziele mit Kurs- und Veranstaltungsleiterinnen sowie mit Kursteilnehmerinnen, die sechs verschiedene Angebotstypen repräsentieren, untersucht und diskutiert. Die Daten werden entlang eines Matrixrasters, das einerseits verschiedene Sprachintegrationsfortschrittstufen und andererseits verschiedene Einflussfaktoren auf der Ebene der individuellen Lernvoraussetzungen, des Umfeldes und des Angebots unterscheidet, strukturiert und inhaltsanalytisch ausgewertet. Ergänzend dazu werden Dokumente der zuständigen Sektion des MKA im Hinblick auf eine wirkungszielorientierte Steuerung inhaltsanalytisch analysiert und beurteilt.

Vorgehen

Ergebnisse: Wirkung der Massnahmen auf der Ebene der Zielgruppe (Gruppenverfahren):

Ergebnisse

- Im Kanton Aargau wird ein vielfältiges Angebot von hoher Qualität bereitgestellt. Es bestehen jedoch grosse regionale Unterschiede betreffend die Angebotsbereitstellung. Spezifische Angebote, welche besondere individuelle Voraussetzungen von Teilnehmerinnen berücksichtigen, fehlen auf allen Sprachintegrationsfortschrittstufen.
- Als besonders günstig für das Vorantreiben des Sprachintegrationsfortschritts erweisen sich Angebote, die sich gezielt an Mütter und ihre Kinder richten oder das Thema Kindererziehung miteinbeziehen.
- Die Gespräche und Beobachtungen haben gezeigt, dass die eingesetzten Kurs- und Veranstaltungsleiterinnen über hohe didaktische und soziale Kompetenzen verfügen, was zur Erhöhung der Wirksamkeit der Massnahmen beiträgt.
- Der kombinierte Besuch von Sprachkursen und offen strukturierten Veranstaltungen zur Sprachintegrationsförderung wirkt sich besonders günstig auf den Integrationsprozess der Teilnehmerinnen aus.
- Die Angebote nehmen beschränkt Einfluss auf das Umfeld der Mütter und berücksichtigen Bedingungen zu ihrer gesellschaftlichen Partizipation wenig.

Ergebnisse: wirkungszielorientierte Steuerung der Angebote (Dokumentenanalyse):

- Die zuständige Stelle überprüft die Leistungen der Anbieter. Den Wirkungszielen misst sie Bedeutung zu, kommuniziert dies den Projektträgern gegenüber jedoch in uneinheitlicher Weise, und überprüft die Wirkungsziele nicht.

Die Massnahmen genügen den Ansprüchen, was die Qualität der Angebote und die Qualifikation der Kurs- und Veranstaltungsleiterinnen betrifft. Das Programm kann optimiert werden, indem die Angebotspalette noch stärker differenziert und die erfolgreich eingesetzten Mutter-Kind-Angebote weiter ausgebaut werden. Die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen den Anbietern, zwischen Anbietern und Dritten sowie Massnahmen zur Förderung der gesellschaftlichen Partizipation der Migrantinnen und zur Sensibilisierung der Bevölkerung versprechen eine Optimierung des Programms. Wird der Diskurs betreffend die angestrebten Wirkungsziele der Massnahmen zwischen Kanton und Anbietern weiter vertieft, kann die Steuerung des Programms verbessert werden.

Schlüsse

Zur Optimierung des Förderauftrages wird empfohlen:

Ausblick

- Die Massnahmen im Hinblick auf die Aufklärung und Sensibilisierung der Bevölkerung sowie von Schlüsselpersonen in der Bildungs- und Arbeitswelt auszuweiten;
- zusätzliche geeignete Angebote und Unterstützungsformen auf der Ebene der Spracherwerbsangebote aufzubauen;
- zur Steuerung des Programms ein zyklisches Vollzugsmodell einzusetzen, das die systematische Überprüfung der Wirkungsziele erlaubt.

## Dannecker, Katja: Migrantenseelsorge im Alter. Evaluation im Kanton Bern.

Ein Fünftel aller Katholikinnen und Katholiken in der Schweiz hat einen ausländischen Pass. Die Mehrheit von ihnen stammt aus Südeuropa und damit aus einer Bevölkerungsgruppe, deren Anteil an älteren Menschen stetig steigt (Bundesamt für Statistik 2004:31). Nach Einschätzung der zuständigen Fachstelle für Migration der Schweizerischen Bischofskonferenz, migratio, besteht damit ein wachsender Bedarf an seelsorgerischen Angeboten, die auf ältere Migranten und Migrantinnen zugeschnitten sind. Deshalb hat migratio eine Evaluation in Auftrag gegeben, die das seelsorgerische Angebot für ältere, römisch-katholische Migrantinnen und Migranten untersuchen soll (Bedürfnisse der Zielgruppe, Leistungen der katholischen Kirche für sie, Rahmenbedingungen).

Gegenstand und Fragestellungen

Die Datenerhebung erfolgte vierstufig unter Einbezug verschiedener Methoden: 1. Vier explorative Interviews, 2. Definition von acht Fallstudien (= Festlegung von acht repräsentativ ausgewählten Pfarreien oder Missionen, deren Angebot vertieft analysiert wurde), 3. Durchführung von 25 halbstandardisierten Interviews, die acht Fallstudien betreffend, 4. sechs teilnehmende Beobachtungen, 5. Durchführung einer schriftlichen Befragung aller Pfarreien und Missionen im Kanton Bern (=Grundgesamtheit). Die Rücklaufquote für die 46 versandten Fragebogen betrug 54%.

Vorgehen

- Traditionelle Formen der Seelsorge, insbesondere die heilige Messe, geniessen für die Zielgruppe die höchste Priorität. Dies hat für sie grössere Bedeutung als dass der Gottesdienst in ihrer Muttersprache abgehalten wird. Gespräche mit dem Priester führen zwei Drittel der Befragten vorzugsweise in ihrer Muttersprache. Die meisten von ihnen verkehren aber sowohl in den Missionen als auch in den Pfarreien.
- Spezielle Angebote für ältere Migrantinnen und Migranten gibt es vor allem in den Städten und Agglomerationen, und schwergewichtig für solche italienischer und spanischer Herkunft. Sie werden sowohl von Pfarreien als auch von Missionen angeboten.
- Die Zusammenarbeit zwischen Missionen und Pfarreien unterscheidet sich im Hinblick auf die Intensität von Ort zu Ort sehr stark. Die Struktur der Region Biel, wo die Missionen als reguläre Pfarreien in die Landeskirche eingebunden sind, wurde von verschiedenen Seiten als Erfolgsmodell bezeichnet.
- Die Bedeutung der Freiwilligenarbeit für die Bereitstellung von Angeboten im Bereich der karitativen Diakonie für ältere Migrantinnen und Migranten ist ausgesprochen gross. Von Freiwilligen konzipierte und / oder umgesetzte Projekte zeichnen sich neben ihrem Treffpunktcharakter auch durch gezielte Informationen zu Sozialversicherungs- und Gesundheitsfragen aus.

Ergebnisse

In einzelnen Pfarreien und Missionen wird der Zugang zu der Zielgruppe zur Vermittlung von Informationen über das Schweizerische Sozialversicherungssystem und zur Gesundheitsförderung genutzt. Die katholische Kirche verfügt hier über ausgezeichnete Strukturen und Arbeitsmethoden wie auch über einen privilegierten Zugang. Diese Ressource sollte vermehrt genutzt werden.

Schlüsse

Aufgrund der Evaluation wurde ein Massnahmenplan zuhanden des Auftraggebers erarbeitet, der verschiedene Umsetzungsvarianten vorschlägt (u.a. Zusammenarbeit mit Dritten, Nutzung der Potentiale, Sensibilisierung der Priester). Anlässlich der Jahrestagung des Auftraggebers im September 2012 findet eine Grundsatzdiskussion statt und es wird über weitere Massnahmen beschlossen.

Ausblick

Kobi, Sylvie (2008): Unterstützungsbedarf älterer Migranten und Migrantinnen. Eine theoretische und empirische Untersuchung. Bern: Peter Lang (= Social Strategies Vol. 43. Monographien zur Soziologie und Gesellschaftspolitik).

Literatur

# Dömötör, Gabriela: Evaluation der «Principles and Procedures» des «National Centre of Competence in Research North-South» (NCCR) für die Projekte «Partnership Actions for Mitigating Syndromes» (PAMS)

Im Rahmen des Programms «National Centre of Competence in Research North-South» NCCR wird nach praktischen Lösungsansätzen zur Linderung von negativen Auswirkungen des globalen Wandels in Entwicklungs- und Transitionsländern geforscht. Eine besondere Programmkomponente bilden die PAMS. Diese kleinen Projekte bieten Forschenden die Möglichkeit, ihre Forschungsergebnisse im Hinblick auf die praktische Anwendbarkeit in konkreten Entwicklungskontexten zu testen und transdisziplinär weiterzuentwickeln. Seit Mitte 2001 werden PAMS realisiert. Das Programm läuft 2013 aus. Der im Dokument «Principles and Procedures» beschriebene Prozess zur administrativen Abwicklung eines PAMS bildete den Evaluationsgegenstand. Die Evaluation beantwortete die Frage nach den fördernden oder hindernden Faktoren in der administrativen Abwicklung von PAMS. Untersucht wurden Input, Struktur, Konzept, Aktivitäten und Outputs<sup>1</sup>. Die Evaluation war eine externe, formative Evaluation.

Gegenstand und Fragestellungen

Als Erhebungsmethoden wurden eine Dokumentenanalyse, eine schriftliche Befragung und Interviews gewählt. In die Inhouse-Evaluation (N = 44 / Forschende & Executing Agencies im Süden) des NCCR integriert wurden schriftliche Fragen der Evaluatorsin. Aufgrund der Tatsache, dass es sich bei der auftraggebenden Institution «Centre for Development and Environment (CDE)» der Universität Bern um eine international tätige Organisation handelt, wurden mehrere Methoden für die mündliche Befragung gewählt: mündliche Einzelinterviews Skype (N = 7 / Regional Coordinators), mündliches Einzelinterview telefonisch (N = 1 / Regional Coordinator), mündliche Einzelinterviews direkt (N = 11 / Verantwortliche der Forschungsinstitutionen und des CDE). Bei allen Personengruppen fand eine Vollerhebung statt.

Vorgehen

- Input: Die Beteiligten im Norden (NCCR, Programmverantwortung, Geldgeber) schätzten den Zeitaufwand niedriger ein als jene im Süden (Regional Coordinators, RC, Projektumsetzung). Der Aufwand im Süden ist unterschiedlich gross, je nachdem, ob ein RC viel Erfahrung innerhalb des NCCR hat oder sein Netzwerk noch aufbauen muss.
- Struktur und Konzept: Die Darstellung des Prozessablaufs wurde als zu komplex bezeichnet im Verhältnis zur Grösse eines PAMS (max. CHF 50'000 & Dauer 1 Jahr). Im Auswahlprozess bestehen Abhängigkeiten und Interessenkonflikte.
- Aktivitäten: Die vorgegebene Dauer von einem Jahr konnte in der Programmphase 2 mit 22 PAMS von gut einem Drittel, also von neun Projekten in sieben Regionen eingehalten werden. Insgesamt vierzehn PAMS in acht Regionen konnten im Zeitraum von achtzehn Monaten umgesetzt werden. Die zu lange Dauer von PAMS scheint nicht von einer bestimmten Region abzuhängen.
- Outputs: Die Zufriedenheit über die Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten ist gross. Der Prozess beinhaltet zu viele Engpässe, was bei einer Verspätung eine Kettenreaktion auslöst. Im Vergleich zu ähnlichen Projekten anderer Organisationen ist der Prozess zu aufwändig.

Ergebnisse

Den Organisationen im Süden müssen vor Beginn eines PAMS Informationen durch die Regional Coordinator (RC) vermittelt werden, um sie dann für die Zusammenarbeit mit Forschenden und Institutionen im Norden zu gewinnen. Der Aufwand, welcher im Süden anfällt zur Vorbereitung eines Projektes, ist dann sehr gross, wenn Erstkontakte aufgebaut und ein Netzwerk geknüpft werden müssen. Der Projektabschluss mit Berichten und Audit bereitet Mühe und führt bei vielen Projekten dazu, dass die Vorgabe von einem Jahr für die Durchführung eines PAMS nicht eingehalten werden kann. Wenn RCs gleichzeitig mit ihrer Funktion als Koordinatorin/Koordinator auch forschen, befinden sie sich in einer Doppelrolle, derjenigen der Gesuchstellerin und jener der Bewilligenden. Die Beteiligten arbeiten partnerschaftlich und respektvoll zusammen, sind daran interessiert, zu lernen und Wissen auszutauschen.

Die Vorgaben wurden im Norden entwickelt, die Programmumsetzung erfolgt im Süden. Der Südkontext soll berücksichtigt, das Organigramm und der Prozess angepasst werden. Eine weitere Verbesserung der Struktur und Administration kann zu mehr Effizienz führen und soll ermöglichen, den Prozess zu entschlacken. Die Bevölkerung im Süden, an welche sich die PAMS eigentlich richten, soll besser eingebunden werden.

Schlüsse

Die Resultate der Evaluation richten sich an das Management Centre (MC) des NCCR. Das MC prüft die Möglichkeit, ob nach Auslaufen des NCCR North-South 2013 ein Nachfolgeprogramm entstehen wird. Für den Aufbau eines neuen Programms möchte sich das MC auf die Empfehlungen der Evaluation stützen. Der Evaluationsbericht ist in einen Gesamtbericht eingeflossen, welcher von der PAMS-Koordinatorin als Inhouse-Evaluation realisiert wurde. Der Gesamtbericht ging zuhanden des Review Panels des NCCR North-South.

Ausblick

<sup>1</sup>Beywl, Wolfgang: Werkzeuge für die Evaluation. Programmbaum. URL:

[http://www.univation.org/index.php?class=Calimero\\_Webpage&id=12712](http://www.univation.org/index.php?class=Calimero_Webpage&id=12712) [Stand 10.3.2011]

Literatur

# Ferraro, Tindaro: Evaluation des Programms zur beruflichen Integration REGIO 18:24

REGIO 18:24 ist ein Programm der Arbeitsmarktbehörden der Kantone St. Gallen, Graubünden, Glarus und des Fürstentums Liechtenstein, das junge Erwachsene zwischen 18 und 24 Jahren auf die Aufnahme einer Berufslehre vorbereitet. Das Programm REGIO 18:24 ist seit dessen Beginn unterbesetzt. Dies obwohl die beteiligten Arbeitsmarktbehörden einen hohen Anteil an arbeitslosen jungen Erwachsenen ohne berufliche Ausbildung melden (vgl. EVD 2010).

Gegenstand und Fragestellungen

Vor diesem Hintergrund gab das Amt für Arbeit des Kantons St. Gallen eine Evaluation in Auftrag, welche Verbesserungsmöglichkeiten aufzeigen sollte. Die Evaluation ging folgenden Hauptfragestellungen nach: a) Auf welche Strategien setzen Beraterinnen und Berater der Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) und des Arbeitsmarktservice (AMS) Liechtenstein bei der beruflichen Integration von ausbildungslosen jungen Erwachsenen? b) Welche jungen Stellensuchenden sind für eine Teilnahme am Programm geeignet? c) In welchem Mass trägt die Konzeption und die Umsetzung des Programms REGIO 18:24 dazu bei, die Teilnehmenden auf die erfolgreiche Aufnahme einer Berufslehre vorzubereiten?

Zur Beantwortung der Evaluationsfragestellungen wurden qualitative Methoden eingesetzt: a) vier Fokusgruppen mit Beraterinnen und Beratern der RAV Sargans, Chur und Glarus und des AMS Liechtenstein; b) neun leitfadengestützte Einzelinterviews mit Programmteilnehmenden (Vollerhebung); c) ein Experteninterview mit der Programmleitung; d) leitfadengestützte Telefoninterviews mit sieben (von insgesamt neun beteiligten) Vertretenden von Berufs- und Branchenverbänden; e) die Inhaltsanalyse von vier Teilnehmerdossiers; f) die Inhaltsanalyse des Programmkonzepts.

Vorgehen

- Die Mehrheit der befragten Beraterinnen und Berater unterstützt bei geeigneten Stellensuchenden die Aufnahme einer Berufslehre als Integrationsziel. Nach Ansicht der befragten Beraterinnen und Berater trifft dies jedoch nur auf eine Minderheit der arbeitslos gemeldeten jungen Erwachsenen zu. Einige Beraterinnen und Berater halten die Programmteilnehmenden dazu an, zusätzlich zur Lehrstellensuche nach Arbeitsstellen zu suchen.
- Es gibt zwei Hauptgründe, weshalb sich zu wenig junge Erwachsene für das Programm anmelden: a) Einige junge Erwachsene haben nicht das nötige Durchhaltevermögen, um eine Berufslehre in Angriff zu nehmen. Sie ziehen eine Erwerbsarbeit vor. b) Gleichzeitig gibt es motivierte junge Erwachsene, die eine berufliche Grundausbildung absolvieren möchten, jedoch nicht über finanzielle Ressourcen verfügen, um die Lebenshaltungskosten während der Berufslehre bestreiten zu können.
- Die Zusammenarbeit mit Berufs- und Branchenverbänden befindet sich gemessen an den im Konzept festgehaltenen Zielsetzungen noch in der Entwicklungsphase.
- Das Programm trägt dazu bei, die Arbeitsmarktfähigkeit der Teilnehmenden zu verbessern. Bisher haben aber nur vier von neun Programmteilnehmenden nach Programmabschluss eine Anschlusslösung in Form einer Berufslehre oder Anstellung gefunden.

Ergebnisse

Im Rahmen der Evaluation wurden Empfehlungen zur Verbesserung des Programms ausgearbeitet. a) Zur Erhöhung der Zahl der Programmteilnehmenden wurde empfohlen, Strategien auszuarbeiten, um auch jungen Stellensuchenden mit schwachen finanziellen Ressourcen die Aufnahme einer Berufslehre zu ermöglichen; b) weiter wurde empfohlen, Ziele und Inhalte der Zusammenarbeit mit Berufs- und Branchenverbänden genau festzulegen und regelmässig einer Beurteilung zu unterziehen.

Schlüsse

Im Anschluss an die Evaluation kommunizierte der Auftraggeber die Ergebnisse an die beteiligten RAV und an den AMS Liechtenstein. Zudem leiteten die beteiligten Arbeitsmarktbehörden verschiedene Massnahmen zur Verbesserung des Programms ein: a) Mit dem Staatssekretariat für Wirtschaft SECO und anderen Institutionen wurden Gespräche angebahnt, um möglichst vielen Jugendlichen die Aufnahme einer Berufslehre finanziell zu ermöglichen. Angestrebt wurde eine Mischfinanzierung aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung, der Sozialhilfe und weiterer Institutionen. b) Weiter wurde vereinbart, dass sich Programmteilnehmende in den ersten Monaten der Programmteilnahme ausschliesslich auf die Lehrstellensuche konzentrieren sollen. c) Schliesslich wurden Beraterinnen und Berater der beteiligten RAV und des AMS Liechtenstein dazu angehalten, das Programm durch einen Besuch besser kennenzulernen und geeignete Jugendliche so rasch wie möglich für das Programm anzumelden.

Ausblick

Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement EVD (2010), *Übergänge in die Arbeitswelt*, Bern: EVD (download: [www.news.admin.ch](http://www.news.admin.ch))

Literatur

## Helberg, Dorothea: Evaluation der Rolle „Pflegefachverantwortliche“

Auf den Abteilungen eines Universitätsspitals wurde zwischen 2005 und 2010 die neue Rolle Pflegefachverantwortliche (PFV) eingeführt. Auftrag dieser Pflegeexpertinnen ist die Unterstützung der Pflegeteams bei der Sicherung der Qualität und der Weiterentwicklung der Pflegepraxis. Kernpunkt des PFV-Konzeptes sind Partizipation und Kompetenzentwicklung des Pflegeteams, vor allem der Pflegefachpersonen (PFP). 2011 wurde vom Pflegekader eine erste Evaluation der PFV-Rolle in Auftrag gegeben. Evaluationszweck war primär die Optimierung der Rolle, sekundär Erkenntnisgewinn für zukünftige Evaluationen. Es wurde untersucht, wie die PFV-Rolle auf den Abteilungen umgesetzt wird, welche Faktoren die Umsetzung fördern oder hemmen, inwieweit die Ziele der Rolle erreicht werden und wie die Rolle zu optimieren ist.

Gegenstand und Fragestellungen

Zur Datenerhebung wurden 7 Fokusgruppeninterviews mit 15 Stationsleitungen (STL), 14 PFV und 10 PFP durchgeführt. In drei der vier Spitalkliniken wurden alle PFV und STL mit PFV-Rollen befragt, in der vierten Klinik auf Entscheidung des zuständigen Pflegekaders nur eine Teilstichprobe. Fokusgruppen waren nach STL, PFV und PFP sowie, mit Ausnahme der PFP-Gruppe, nach Kliniken getrennt. Bei PFV wurden zusätzlich quantitative Daten in einem Kurzfragebogen erhoben. Die Interviews wurden qualitativ in Anlehnung an das Knowledge-Mapping (Pelz et al., 2004) analysiert. Datenvalidierung erfolgte durch konsensuelle Datenvalidierung am Interviewende sowie durch unabhängige Teildatenanalyse durch eine zweite Forscherin.

- Die Umsetzung der geplanten PFV-Aktivitäten ist insgesamt gelungen, auch wenn nicht alle Aktivitäten in gleichem Masse auf allen Abteilungen durchgeführt werden. Alle PFV sind klinisch tätig und führen Praxisentwicklungsprojekte sowie Aktivitäten zur Kompetenzentwicklung des Pflegeteams durch. Bei den klinischen Tätigkeiten gibt es deutliche Unterschiede: Die meisten Rollen sind in „Pflege- und „Fachtage“ unterteilt und PFV versorgen an Pflegetagen eigene Patientinnen. Die anderen PFV-Rollen kennen keine Unterscheidung von Pflege- und Fachtagen und PFV sind nach Bedarf in schwierigen Pflegesituationen sowie anlässlich der Unterstützung von PFP klinisch tätig. Klinischer Unterstützungsbedarf entsteht überwiegend ad hoc im Pflegealltag. Im Vergleich zu diesen Rollen wurde der Expertencharakter klinischer Tätigkeit an festen Pflegetagen in den Interviews wenig beschrieben.
- Der wichtigste Erfolgsfaktor für die PFV-Rolle ist die Unterstützung der STL, da diese die Rahmenbedingungen der Rolle gestalten: STL machen Zeitressourcen und Gestaltungsspielräume verfügbar. Ausserdem etablieren sie die PFV-Rolle durch Deklaration der Zuständigkeiten der PFV gegenüber dem Abteilungsteam. Hindernd für die PFV-Rolle ist eine hohe Patientenverantwortung, weil PFV dann zuwenig verfügbar für die Unterstützung von PFP sind.
- Die Ziele der PFV-Rolle werden insgesamt erreicht, auch wenn es Unterschiede auf den Abteilungen gibt sowie erwartungsgemäss zwischen länger und kürzer eingerichteten Rollen. Beratung und Unterstützung der PFV in klinischen Situationen werden vom Pflegeteam genutzt und geschätzt. Das Lernklima wird offener. PFP verbessern Schlüsselkompetenzen wie Reflexions- und klinische Urteilsfähigkeit. PFV regen Empowermentprozesse bei PFP an, wodurch diese in schwierigen Situationen auf ihre Kompetenzen zugreifen können und handlungsfähig bleiben. Richtlinien und andere Instrumente zur Qualitätsverbesserung sind entwickelt und werden eingesetzt. Unter Leitung von PFV arbeiten PFP aktiv an Praxisentwicklungen mit. Die Rolle ermöglicht die nachhaltige Umsetzung pflegfachlicher Qualitätsziele. Die Nutzenbewertung durch STL und PFP ist hoch.
- Bei der Optimierung der Rolle waren sich die Befragten einig, dass die Praxisnähe der Rolle erhalten bleiben muss. PFV sehen Optimierungsbedarf bei den klinischen Anteilen, damit andere PFV-Aktivitäten nicht behindert werden sowie bei der Stärkung der Rolle gegenüber den STL. PFP sehen steigenden Unterstützungsbedarf und wünschen mehr PFV-Stellen, während STL dadurch erhöhte Steuerungsanforderungen und ein zu schnelles Veränderungstempo befürchten.

Ergebnisse

Handlungsbedarf besteht hinsichtlich der Optimierung der Rahmenbedingungen der PFV-Rolle. Diesbezüglich ist eine Strategie des oberen Pflegekaders erforderlich. Vor allem die klinischen Anteile sollten so gestaltet werden, dass Praxisnähe, gleichzeitig aber auch ad hoc Unterstützung des Pflegeteams und andere PFV-Aktivitäten möglich sind. Zukünftige Evaluationen sollten unter anderem klinische Aktivitäten aufzeigen, die PFV-Expertise erfordern, sowie die mit diesen Aktivitäten erreichten Ergebnisse.

Schlüsse

Die Präsentation der Evaluationsergebnisse beim Pflegekader sowie bei den befragten STL und PFV wird im März 2012 abgeschlossen. Spitalintern haben Diskussionen und Arbeiten zur Optimierung der PFV-Rolle begonnen, sowie, vor allem mit den PFV, zum Aufzeigen von Expertinnenaktivitäten und ihren Ergebnissen.

Ausblick

Pelz, C., Schmitt, A., & Meis, M. (2004). Knowledge Mapping als Methode zur Auswertung und Ergebnispräsentation von Fokusgruppen in der Markt- und Evaluationsforschung. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 5(2). Zugriff über <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/601>

Literatur

# Heuer, Christine: Interne Evaluation des Monitoring-Systems Ernährung und Bewegung MOSEB

Das Monitoring-System Ernährung und Bewegung MOSEB ist eine der beiden Hauptumsetzungsmassnahmen des Nationalen Programms Ernährung und Bewegung 2008-2012 (NPEB 2008-2012). Für seine Umsetzung ist das Bundesamt für Gesundheit zusammen mit den Partnern Bundesamt für Sport sowie der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz und den Kantonen verantwortlich. Das MOSEB ist eine systematische Sammlung von vergleichbaren und repräsentativen Daten zu bestimmten Indikatoren der Ernährungs- und Bewegungssituation in der Schweiz und nutzt wo möglich bereits etablierte Datenquellen. Zur Zeit der Evaluation befindet sich das MOSEB in der Detaillierungsphase. Die übergeordnete Fragestellung der Evaluation betrifft die für das NPEB erbrachten Leistungen und Nutzen. Die Ergebnisse dienen der Auftraggeberin (Programmleitung des NPEB) dazu, das MOSEB in Bezug auf folgende Aspekte zu optimieren: die Kohärenz des Konzeptes, die Adäquanz der Umsetzung, die verwendeten Ressourcen und die Zielerreichung.

Gegenstand und Fragestellungen

Die Datenerhebung erfolgte anhand verschiedener Methoden: 1) Die Konzeptanalyse wurde nach den Kriterien von Knoepfel et al 1997 vorgenommen. 2) Den grössten Teil der Datenerhebung bildeten 15 leitfadengestützte Expertinnen- und Expertengespräche mit Beteiligten und programminternen Nutzenden. 3) Ergänzt wurden diese Daten durch die Analyse von Dokumenten. 4) Die Analyse der Site-Statistik (Anzahl Besuchende und Downloads) nahm ein Informatiker mittels der Software TRAVIZZ vor.

Vorgehen

- Das Konzept des MOSEB weist keine Widersprüche auf, ist jedoch nur zum Teil vollständig. Lücken zeigen sich vor allem in der Kompetenzordnung (es ist nicht ersichtlich, wer über die strategischen Entscheidungskompetenzen verfügt und somit das MOSEB steuern soll), bei den Indikatoren und Messgrössen für die Ziele und im Fehlen der strukturellen und prozeduralen Elemente.
- Die Leistungserbringung durch die für den Aufbau des MOSEB verantwortlichen Personen erfolgte effizient, die geplanten Produkte wurden erstellt und positiv beurteilt. Eine Lücke wies vor allem der Schritt „Definition von Kernindikatoren sowie Standards und Richtlinien für diese Kernindikatoren“ auf. Es wurde bisher die Formulierung von Standardfragen in Auftrag gegeben, dem Aspekt der Qualität der Daten und Kernindikatoren wurde zu wenig Beachtung geschenkt. Die Fachpersonen legten die Indikatoren und Kernindikatoren fest.
- Die zur Verfügung gestellten personellen Ressourcen genügten den beteiligten Personen, ausser der Leitung der Arbeitsgruppe MOSEB. Die personellen, wie auch die finanziellen Ressourcen wurden als zu knapp eingeschätzt.
- Das Oberziel des MOSEB, die qualitative und quantitative Verbesserung der Datenlage in der Schweiz, konnte bis anhin noch nicht erreicht werden, da es noch zu früh im Erstellungsprozess war. Der verbesserte Zugang zu den Daten wurde jedoch erreicht. Programmintern nutzten die Beteiligten und Betroffenen die Daten bisher vor allem für die Beantwortung von Bürger- und Medienanfragen, für die Sensibilisierung der Partner des Programms und für die Informationsgewinnung; für die weitere Planung des NPEB wurden die Daten bisher dagegen nur wenig genutzt.
- Das Internetportal des MOSEB wurde seit seiner Eröffnung im August 2008 konsultiert. Die meisten Kontakte wies die Einstiegsseite „Kurzbeschreibung“ gefolgt von der Indikatorensammlung auf. Am meisten luden die Benutzer und Benutzerinnen des Portals das Konzept des MOSEB herunter, dicht gefolgt vom Bericht „Analyse Monitoring-Projekte“.

Ergebnisse

Das MOSEB wurde bis anhin grösstenteils gemäss Konzept aufgebaut. Es wurden in erster Linie Informationen gebündelt und zugänglich gemacht sowie erste Datenlücken gefüllt. Der bisherige Nutzen für das NPEB ist primär auf der Ebene des Zugangs zu Informationen zu betrachten. Der Nutzen für die strategische Steuerung und die weitere Planung des NPEB durch das MOSEB steht noch in seinen Anfängen. Die Zuständigkeit der inhaltlichen Steuerung wurde nicht klar festgelegt. Die Fachpersonen legten bis anhin den Inhalt des MOSEB fest.

Schlüsse

Die Diplomarbeit wird allen Befragten zur Durchsicht und Rückmeldung zugestellt und danach finalisiert. Mit der Auftraggeberin wird die Valorisierung (Verbreitung und Nutzung der Ergebnisse) geplant.

Ausblick

Knoepfel Peter / Varone Frédéric / Bussmann Werner / Mader Luzius (1997): Evaluationsgegenstände und Evaluationskriterien. In: Bussmann Werner / Klöti Ulrich / Knoepfel Peter (Hrsg.): Einführung in die Politikevaluation. Basel und Frankfurt am Main: Helbling & Lichtenhahn

Literatur

## Jenny, Annette: Evaluation der Webseiten [www.tiererichtighalten.ch](http://www.tiererichtighalten.ch) und [www.neutierig.ch](http://www.neutierig.ch)

Mit dem im Jahr 2008 in Kraft getretenen Tierschutzgesetz wird das Bundesamt für Veterinärwesen BVET verpflichtet, die Ausbildung und Information von Tierhalter/innen zu fördern. Mit der Informationskampagne «Tiere richtig halten» setzt das BVET diesen Auftrag um, indem Tierhalter/innen über eine tiergerechte Haltung aufgeklärt und bei deren Umsetzung unterstützt werden. Ein zentrales Element der Informationskampagne sind die Webseiten [www.tiererichtighalten.ch](http://www.tiererichtighalten.ch) und [www.neutierig.ch](http://www.neutierig.ch), welche Erwachsene und Kinder über die Bedürfnisse und die Haltungsanforderungen verschiedener Heim- und Nutztiere in menschlicher Obhut informieren. Mit einer Evaluation sollte zwei bzw. drei Jahre nach Start der Webseiten eine erste Bilanz zu deren Nutzung und Wirkung gezogen und Optimierungsmöglichkeiten für den weiteren Betrieb aufgezeigt werden. Folgende Hauptfragestellungen wurden untersucht: 1) Welchen Einfluss haben die Webseiten auf Wissen, Einstellungen und Verhalten der Zielgruppen? 2) Von wem und mit welcher Häufigkeit und Intensität werden die Webseiten genutzt? 3) Wie werden die Webseiten bezüglich Erscheinungsbild und Inhalt bewertet?

Gegenstand und Fragestellungen

Bei der Webseite [www.tiererichtighalten.ch](http://www.tiererichtighalten.ch) fokussierte die Evaluation auf die Informationen zu Nutztieren. Für die Evaluation wurden 264 Besucher/innen der Webseite, welche selber Nutztiere halten, online befragt. Für eine Expertensicht wurden telefonische Interviews mit fünf landwirtschaftlichen Beratern durchgeführt. Um auch die Meinung von angehenden Nutztierhalter/innen zu erheben, wurden fünf Schulklassen des dritten Lehrjahrs zum/zur Landwirt/in EFZ in die Evaluation einbezogen (insgesamt 94 Lehrlinge). Sie mussten ein Aufgabenblatt mit Hilfe der Informationen der Webseite lösen und anschliessend einen Fragebogen zur Webseite ausfüllen. Für die Evaluation der Webseite [www.neutierig.ch](http://www.neutierig.ch) wurden vier Primarschulklassen in die Evaluation einbezogen (insgesamt 67 Schüler/innen). Die Kinder mussten ein Kreuzworträtsel mit Hilfe der Informationen der Webseite lösen und anschliessend einen Fragebogen zur Webseite ausfüllen.

Vorgehen

Die Ergebnisse zu den beiden Webseiten können wie folgt zusammengefasst werden:

Ergebnisse

- **Nutzung:** Der Nutztierbereich der Webseite [www.tiererichtighalten.ch](http://www.tiererichtighalten.ch) wird sowohl von Hobbytierhalter/innen wie auch von professionellen Tierhalter/innen genutzt, wobei die beiden Gruppen unterschiedliche Bedürfnisse und Anforderungen an die Webseite haben. Die Webseite wird vor allem von den professionellen Tierhalter/innen regelmässig besucht. Die Webseite [www.neutierig.ch](http://www.neutierig.ch) weist noch eine geringe Nutzung auf.
- **Bewertung:** Insgesamt werden sowohl der Nutztierbereich der Webseite [www.tiererichtighalten.ch](http://www.tiererichtighalten.ch) wie auch die Webseite [www.neutierig.ch](http://www.neutierig.ch) sehr gut bewertet. Es bestehen jedoch Optimierungsmöglichkeiten für Inhalt und Erscheinungsbild.
- **Wirkung:** Die Webseite [www.tiererichtighalten.ch](http://www.tiererichtighalten.ch) trägt dazu bei, für Tierschutz und eine artgerechte Haltung von Nutztieren zu sensibilisieren. Da viele Besucher/innen bereits über Vorwissen verfügen, ist der effektive Wissenserwerb zu den grundlegenden Bedürfnissen von Nutztieren aber moderat. Vielmehr interessieren praktische Umsetzungsbeispiele und aktuelle Informationen zu den gesetzlichen Anforderungen. Aus Sicht der befragten Kinder kann man auf der Webseite [www.neutierig.ch](http://www.neutierig.ch) viel darüber lernen, was bei der Haltung von Heimtieren wichtig ist. Kritisch zu bewerten ist, dass die Webseite bei Kindern auch Dissonanzen auslösen kann, in dem sie erkennen, dass die eigene Tierhaltung nicht gut ist.
- **Allgemeine Zufriedenheit:** Für beide Webseiten gilt: Über 90% der Befragten würden die Seite wiederbesuchen und weiterempfehlen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der Nutztierbereich der Webseite [www.tiererichtighalten.ch](http://www.tiererichtighalten.ch) und die Webseite [www.neutierig.ch](http://www.neutierig.ch) gute Angebote darstellen und weiterbetrieben werden sollten. Für die Webseite [www.tiererichtighalten.ch](http://www.tiererichtighalten.ch) wird empfohlen, die breite thematische Abdeckung beizubehalten, den unterschiedlichen Bedürfnissen der verschiedenen Nutzergruppen besser gerecht zu werden und Optimierungsmöglichkeiten bzgl. Informationstiefe und -breite und Suchlogik wahrzunehmen. Für die Webseite [www.neutierig.ch](http://www.neutierig.ch) wird empfohlen, die Besucherzahlen durch Verlinkungen, Bewerbung in Schulen und Medienbeiträge zu steigern, mehr Bildmaterial zu verwenden sowie auf der Webseite Dialogmöglichkeiten anzubieten.

Schlüsse

Die Ergebnisse der Evaluation werden in zusammengefasster Form im Tierschutzbericht 2012 für ein breites Publikum öffentlich gemacht. Die verschiedenen Optimierungsvorschläge werden von der Abteilung Kommunikation des BVET für die konkrete Umsetzung geprüft.

Ausblick

Bortz, J. & Döring, N. (2006): Forschungsmethoden und Evaluation – für Human- und Sozialwissenschaftler, 4., überarb. Aufl., Heidelberg: Springer.

Literatur

Gediga, G., Hamborg, K.-C. & Düntsch, I. (2002): Evaluation of Software Systems. In: Encyclopedia of Computer Science and Technology 45, 127-153

Lund, V., Coleman, G., Gunnarsson, S., Calvert Appleby, M. & Karkinen, K. (2006): Animal welfare science – Working at the interface between the natural and social sciences. Applied Animal Behavior Science, 97, 37-49

## Krieger, Ralph: Interne Selbstevaluation / SECO-Controlling der kantonalen Arbeitsinspektion

Das SECO-Controlling der kantonalen Arbeitsinspektion ist das Instrument der Bundesaufsicht. Während die Kantone das Arbeitsgesetz und das Unfallversicherungsgesetz umsetzen, wacht das SECO über den kantonalen Vollzug mittels Systemaudits, Praxisbegleitungen, Analyse von Statistiken und Jahresgesprächen. Den Anlass für die Evaluation des Controllings geben einerseits die Zusammenlegung der beiden Eidgenössischen Arbeitsinspektionen in Bern und andererseits unterschiedliche Kritiken seitens der Kantone. Die interne Selbstevaluation formuliert Verbesserungen anhand von drei Fragestellungen: 1) Was verstehen unterschiedliche Akteure unter dem Begriff Bundesaufsicht? 2) Was verstehen unterschiedliche Akteure unter einem guten Controlling? 3) Inwieweit erfüllt das SECO-Controlling der kantonalen Arbeitsinspektion die Anforderungen an ein gutes Controlling?

Gegenstand und Fragestellung

Die Datenerhebung erfolgt vierstufig unter Einbezug qualitativer Methoden und einer quantitativen Methode: 1. Leitfadeninterviews mit vier SECO-Auditoren und zwei Experten, 2. Deskriptive Inhaltsanalyse von vier SECO-Konzepten sowie von der Auditberichtsvorlage und von den zwölf Auditberichten 2008 und 2009, 3. Statistische Beurteilung der Kennzahlen sowie 4. Statistische Auswertung der Online Umfrage (Rücklaufquote der kantonalen Arbeitsinspektorate: 86%).

Methoden

Seit dem Jahr 2000 wird die Bundesaufsicht unterschiedlich vorgenommen. Am Anfang stehen Leistungskontrollen im Vordergrund. Mit dem Konzept 2007 wird eine Kontrolle über eine Wirkungsmessung mit Wirkungs- und Impactkennzahlen angestrebt. Kriterien werden nicht festgelegt.

Nach Meinung der eidg. Arbeitsinspektoren sind Kontrolle, Koordination sowie Unterstützung wichtig für die Bundesaufsicht. Die Chefs der kantonalen Arbeitsinspektorate finden, dass die Kontrolle eher wichtig für die Bundesaufsicht ist (Romandie und Tessin wichtig vs. Deutschschweiz eher nicht wichtig). Das Ziel der Bundesaufsicht (einheitliche Rechtsanwendung) wird von den Kantonen als wichtig und vom SECO als sehr wichtig erachtet. Ein gutes Controlling zeigt Stärken bzw. Verbesserungspotenzial auf und liefert relevante und zeitgerechte Informationen für das Management, um die Umsetzung von Bundesrecht zu steuern. Die grösste Differenz zwischen dem SECO und den Kantonen besteht bei der Praxisbegleitung. Während die eidg. Arbeitsinspektoren die Praxisbegleitung als gutes Informations- und Steuerungsinstrument bezeichnen, stuft die Leitung der kantonalen Arbeitsinspektorate die Praxisbegleitung diesbezüglich als eher schlecht ein.

Ergebnisse

Gemäss den eidg. Arbeitsinspektoren erfüllen alle Instrumente des Controllings – Systemaudit, Praxisbegleitung, Analyse von Statistiken, Jahresgespräche – die Anforderungen an ein gutes Controlling. Die Leitung der kantonalen Arbeitsinspektorate spricht diese Eigenschaft lediglich dem Systemaudit zu. Die anderen Controllingelemente erfüllen nach Meinung der Kantone die Anforderungen nicht.

Die Begriffe (Monitoring, Controlling, Kennzahlen, Indikatoren) sollen geklärt und der Fokus auf eine Leistungsmessung gelegt werden. Die Audits sollen durch spezialisierte SECO-Auditoren mit der notwendigen Ausbildung durchgeführt werden. Der Auditbericht ist um eine Schlussfolgerung zu ergänzen und die Praxisbegleitung nach den Vorgaben der Norm EN-ISO 19011 zu organisieren. Zudem soll die Einführung von Leistungsvereinbarungen und Globalbudgets geprüft werden.

Empfehlungen

## Michel, Iris: Evaluation Campus-Website PHBern

Die Campus-Website der Pädagogischen Hochschule PHBern richtet sich – in Ergänzung zur offiziellen Haupt-Website - an Studierende und Mitarbeitende. Sie ist nach Organisationseinheiten sowie Vereinigungen der PHBern strukturiert; diese Einheiten pflegen und unterhalten ihre jeweiligen Bereiche. Inhaltlich und funktional entspricht die Website nicht mehr den heutigen Bedürfnissen und soll einem Relaunch unterzogen werden. Zweck der Evaluation war es, Wissen über die Nutzung der Campus-Website durch die Anspruchsgruppen bereit zu stellen sowie Entscheidungsgrundlagen für eine Optimierung bzw. Weiterentwicklung zu liefern. Dazu wurde untersucht 1) in welcher Art und in welcher Form Inhalte auf der Campus-Website präsentiert werden, 2) inwieweit die Bedürfnisse der Nutzenden mit der aktuellen Lösung abgedeckt sind und 3) welche Ansprüche an eine Nachfolgelösung gestellt werden.

Gegenstand und Fragestellungen

Zur Beantwortung der Fragestellungen wurden 3 Methoden eingesetzt:

- Dokumentenanalyse der Campus-Homepage sowie von je 3 Sites der auf dem Campus vertretenen Organisationseinheiten und Vereinigungen (Start-Sites, Site mit einem typischen Angebot, zufällig ausgewählte Site)
- 14 Interviews mit jeweils 2-4 Keyplayern aus den Organisationseinheiten und den Vereinigungen der PHBern
- Online-Befragung von 447 Studierenden der Grundausbildungsinstitute

Vorgehen

- Die Sites der auf der Campus-Website vertretenen Einheiten unterscheiden sich von ihrem Umfang, ihren Inhalten und ihrer Gestaltung her stark voneinander. Für Aussenstehende ist kein gesamtheitliches Konzept erkennbar. Um rasch Informationen zu finden, braucht es Insiderwissen.
- Die grosse Mehrheit der Teilnehmenden der Online-Befragung nutzt die Website regelmässig vor allem zur Informationsbeschaffung für die Studienorganisation sowie als Einstiegsportal zu den Learning-Management-Systemen. Verschiedenen Instituten dient die Website als unentbehrliche Plattform zur Kommunikation nach innen und aussen sowie zur Organisation des Studienbetriebs. Demgegenüber stellte sich heraus, dass die Website die Bedürfnisse der Mitarbeitenden von den nichtausbildenden Organisationseinheiten nicht abzudecken vermag. Hauptkritikpunkte sämtlicher Befragter bilden die unklare funktionale Abgrenzung zwischen der Campus-Website und der Haupt-Website, der unklare Adressatenkreis, die uneinheitliche und unübersichtliche Strukturierung, die Redundanz von Inhalten sowie das Fehlen eines passwortgeschützten Bereichs. Von den einen als Stärke und von andern als Schwäche der Website hervorgehoben wurde die grosse Autonomie und Gestaltungsfreiheit bei der Bewirtschaftung resp. der uneinheitliche und chaotisch wirkende Auftritt.
- Die Wünsche an eine Nachfolgelösung sind sehr heterogen und teilweise gegenläufig. Gemeinsam ist der Wunsch nach einer klaren Rollenklärung zwischen Campus und Haupt-Website, nach der Einrichtung eines passwortgeschützten Einstiegsportals mit einer personalisierbaren Benutzeroberfläche sowie dem Beibehalt eines Learning-Management-Systems. Zentral dabei ist, dass auch Externe (z.B. Schulen, Lehrpersonen in Weiterbildungen, Praxislehrpersonen) auf diese Plattform eingeladen werden können. Uneinig sind sich die Befragten darüber, ob die Nachfolgelösung weiterhin einen öffentlich zugänglichen Bereich enthalten soll, den die Einheiten selber bewirtschaften können. Die einen wünschen sich dies, um ihrem institutsspezifischen Profil Ausdruck verleihen können, die andern vertreten die Ansicht, dass Informationen für Externe ausschliesslich auf der Haupt-Website zu platzieren seien um die Logik und Kohärenz der Strukturen gegenüber externen Kunden zu gewährleisten.

Ergebnisse

Die Mehrheit der Befragten befürwortet eine Überarbeitung der Campus-Website. Das Spektrum reicht dabei vom Wunsch nach einer sanften Erneuerung des Status quo bis hin zur Forderung nach einer grundsätzlichen Überprüfung des gesamten Online-Auftritts der PHBern.

Für die Konzeption einer Nachfolgelösung wird empfohlen, den unterschiedlichen Funktionen aller Organisationseinheiten und den damit einhergehenden Bedürfnissen besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Dabei soll die Campus-Website nicht isoliert, sondern in einer Gesamtschau sämtlicher Websites der PHBern betrachtet und eine Rollenklärung vorgenommen werden. Die hohe Komplexität der Aufgabe, die in den stark heterogenen Wünschen der Anspruchsgruppen an die Nachfolgelösung zum Ausdruck gekommen ist, erfordert den Einbezug von ausgewiesenen internen oder externen Expertinnen und Experten in Online-Kommunikation. Aufgrund der zentralen Bedeutung der Campus-Website für einen grossen Teil der Organisationseinheiten muss während des Entwicklungs- und Implementierungsprozesses transparent und professionell kommuniziert werden um bei den Beteiligten und Betroffenen eine möglichst hohe Akzeptanz für die Nachfolgelösung zu erzielen. Nach der Umsetzung sollen für die Nutzenden Schulungsangebote sowie ein bedürfnisgerechter Support bereit gestellt werden.

Schlüsse

Die Ergebnisse und Empfehlungen der Evaluation dienen dem Web-Office als Grundlage für die Ausarbeitung eines Konzepts für eine Nachfolgelösung.

Ausblic

## Pang, Jasmin: Evaluation des Projekts AltuM

Seit 2006 führt die Regionalstelle Zürich/Schaffhausen des Hilfswerks der evangelischen Kirchen Schweiz das Projekt AltuM durch, das sich spezifisch an im Kanton Zürich wohnhafte MigrantInnen ab 55 Jahren mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund richtet. Mittels freiwilliger Schlüsselpersonen aus dem gleichen Kulturkreis werden ihnen Wissen und Hilfestellungen im Bereich der Altersversorgung und des schweizerischen Sozialsystems sowie zu Gesundheitsthemen vermittelt. Das Projekt möchte auch einen Beitrag zur Steigerung des Wohlbefindens und zu einer verbesserten sozialen Integration leisten, indem es die Möglichkeit bietet, an verschiedenen Aktivitäten teilzunehmen und das soziale Netz zu erweitern. Die Evaluation soll einerseits überprüfen, ob die gesetzten Ziele erreicht wurden, andererseits soll sie auch eine Grundlage liefern, wie das Projekt verbessert und weiterentwickelt werden kann. Der summative Teil umfasst Fragestellungen hinsichtlich a) Konzeptkonsistenz, b) Output, c) Funktionserfüllung durch die Schlüsselpersonen, d) Unterstützung der Schlüsselpersonen sowie e) Wirkungen des Projekts auf Ebene der älteren MigrantInnen, der formative Teil befasst sich mit Schwierigkeiten, Verbesserungsmöglichkeiten und Voraussetzungen für eine erfolgreiche Kulturgruppe.

Gegenstand und Fragestellungen

Aufgrund der beschränkten zeitlichen Ressourcen fokussiert die Evaluation auf die Untersuchung von vier der mittlerweile neun Kulturgruppen sowie auf den Zeitraum 2007-2010. Zur Beantwortung der Fragestellungen wird ein qualitatives Vorgehen gewählt. Die Daten werden mittels einer Dokumentenanalyse, drei Fokusgruppendifkussionen mit älteren MigrantInnen sowie halbstrukturierter Interviews mit acht Schlüsselpersonen und sechs Projektbeteiligten erhoben.

Vorgehen

Die Ergebnisse zeigen, dass das Projekt viel geleistet hat und von den älteren MigrantInnen geschätzt wird.

Ergebnisse

- Die Überprüfung von Zielsetzungen und Massnahmen sowie ein Vergleich mit Erkenntnissen aus Studien und die Einschätzung der Projektbeteiligten haben ergeben, dass das Konzept von AltuM prinzipiell geeignet ist, die definierten Ziele zu erreichen.
- Der Output des Projekts entspricht mehrheitlich den Zielvorgaben. Neben gut etablierten Kulturgruppen mit vielen Teilnehmenden und regelmässigen Veranstaltungen gibt es jedoch Gruppen, die noch eines grösseren Engagements bedürfen, um die angestrebte Aktivitäten- und Teilnehmerzahl zu erreichen.
- Die Schlüsselpersonen nehmen eine wichtige Brückenfunktion zwischen ihrer Kulturgruppe und der Projektleitung von AltuM ein und erfüllen eine Mehrheit der ihnen zugeschriebenen Aufgaben. Allerdings erachten sie die Organisation von Veranstaltungen und Angeboten in ihren Kulturgruppen nicht als ihre Aufgabe.
- Eine grosse Mehrheit der Schlüsselpersonen fühlt sich genügend unterstützt für ihre Aufgaben.
- Die älteren MigrantInnen schätzen das Angebot von AltuM. Sie sind dank des Projekts besser informiert über das Sozialsystem und Gesundheitsthemen, teils haben sich auch ihr Wohlbefinden und ihre soziale Integration verbessert. Aufgrund der unterschiedlichen Voraussetzungen sowie Art und Anzahl der Veranstaltungen in den Kulturgruppen sind jedoch nicht alle Ziele für alle Gruppen gleich relevant.
- Die Zielvorgaben bezüglich der Schlüsselpersonen und der älteren MigrantInnen sind insgesamt recht ambitiös und haben sich in einigen Bereichen als nicht realistisch erwiesen.
- Die geäusserten Schwierigkeiten der Projektbeteiligten betreffen einerseits die organisatorische Ebene, allen voran die knappen Ressourcen und die zeitintensive Zusammenarbeit mit den Schlüsselpersonen, sowie andererseits die Ebene der älteren MigrantInnen. Eine Mehrheit der Schlüsselpersonen gibt an, im Rahmen des Projekts bisher keine Schwierigkeiten erlebt zu haben.
- Von verschiedenen Seiten wird eine Erweiterung des Angebots gewünscht. Insbesondere werden diesbezüglich soziale und kulturelle Aktivitäten sowie kulturübergreifende Angebote genannt. Aus Sicht der Projektbeteiligten sind daneben mehr Ressourcen und Zeit, die Förderung der Eigenständigkeit der Kulturgruppen und Schlüsselpersonen sowie die verstärkte Datenerhebung wichtige Voraussetzungen für eine Verbesserung des Projekts.

Das Projekt AltuM hat in den letzten vier Jahren viel geleistet und konnte zahlreiche Aktivitäten und Angebote realisieren. Insgesamt wurden die Ziele bezüglich der Schlüsselpersonen und älteren MigrantInnen jedoch nicht vollständig erreicht. Verbesserungspotential besteht vor allem im Bereich der Zieldefinitionen, der Schlüsselpersonen, der Angebote sowie der Qualitätssicherung.

Schlüsse

Die Ergebnisse, Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Evaluation wurden zusammen mit den Projektverantwortlichen diskutiert und erörtert. Sie dienen als Grundlage für Anpassungen und die Weiterentwicklung des Konzepts im Hinblick auf eine weitere Umsetzungsphase 2012-2016.

Ausblick

## Pretto, Manuela: Evaluation Pflegerichtlinien am Universitätsspital Basel

Pflegerichtlinien (PRL) sind verbindliche Handlungsanweisungen für pflegerische Verrichtungen, welche im klinischen Alltag einen Beitrag zur Qualitätssicherung leisten. Zweck der Evaluation war die Erfassung von Implementierung, Nutzung und Nutzfreundlichkeit der PRL in der Praxis, um damit Grundlagen zur Optimierung zu schaffen. Fragestellungen: 1) Welche PRL sind relevant resp. kennen Pflegende? 2) In welchen Situationen, wie oft und wie nutzen Pflegende die PRL? 3) Wie wird der Informationsbedarf der Pflegenden durch PRL abgedeckt? 4) Wie wird über PRL auf der Station informiert resp. deren Anwendung überprüft?

Gegenstand und Fragestellungen

Eingesetzt wurden sowohl quantitative als auch qualitative Methoden: 226 Pflegenden von 11 Bettenstationen wurden schriftlich befragt, Daten statistisch ausgewertet und Vergleiche zwischen Bereichen und Pflegenden betrachtet. Zusätzlich wurden 19 Stationsleitungen (STL) resp. 21 Pflegefachverantwortliche (PFV) aus allen Bereichen in fünf Fokusgruppen-Interviews befragt und diese qualitativ mittels „Fokusgroup-Illustration Maps“ (FIM) dokumentiert und ausgewertet. Die Anzahl Zugriffe auf PRL über das Intranet wurde zudem während drei Monaten betrachtet.

Vorgehen

Die PRL werden von 50% der befragten Pflegenden „oft“ oder „sehr oft“ genutzt. 41% nutzen sie „selten“, 9% antworteten nicht oder mit „nie“. Die PRL sind v. a. für neue Mitarbeitende, Lernende und PFV wichtig. Für einige Pflegenden ist das Nachschlagen von Informationen zu aufwändig und sie fragen lieber eine Kollegin/PFV, oder aber sie kennen die relevanten PRL auswendig. Die schriftlichen Aussagen der Pflegenden decken sich weitgehend mit Aussagen in den Fokusgruppeninterviews, wo v.a. die Benutzerfreundlichkeit als möglicher Grund für eingeschränkte Nutzung genannt wird. Es gibt auch Hinweise, dass nicht-richtliniengetreues Arbeiten stattfindet, das Ausmass bleibt jedoch unbekannt.

Ergebnisse

Zwischen den verschiedenen Bereichen gibt es deutliche Unterschiede in der Wichtigkeit, Bekanntheit und Nutzung gewisser PRL. Einzelne PRL werden zudem von weniger als einem Drittel der Befragten als relevant bezeichnet.

Der Aufbau der neueren PRL und bildergestützte Beschreibungen werden als hilfreich betrachtet und zu 80% werden die gesuchten Informationen gefunden. Häufigste Probleme sind der Intranet-Auftritt und mangelnde Aktualität: Inhalte werden als schwierig auffindbar, teilweise wenig praxisfreundlich oder veraltet bezeichnet. Die PRL-Ordner werden als Alternative zum Intranet denn auch nach wie vor häufig benutzt, wobei auch hier Unterschiede zwischen den Bereichen bestehen. Ein Dilemma besteht für PRL darin, dass sie zur Beantwortung einer kleinen Frage zu lang, jedoch für vertiefte Informationen und Evidenz zu ungenau sind. So werden nebst PRL häufig andere Quellen und Fachpersonen beigezogen.

Die Verantwortung für Informationen über PRL-Anpassungen und die Anwendungs-Überprüfung liegt bei den STL und PFV. Die Rolle der PFV ist hierbei zentral: Sie sind WissensträgerInnen und haben sowohl Vorbild- als auch Kontrollfunktion. Eine Überprüfung des richtliniengetreuen Arbeitens ist wichtig, geschieht aber un-systematisch durch Auslöser wie Uneinigkeit im Team oder Beobachtung von inkorrektem Handeln.

Die Ziele der PRL, verbindlich eingesetzt zu werden, der Pflegepraxis als hilfreiche Unterstützung zu dienen und zu einer einheitlichen, fachgetreuen Durchführung von Massnahmen beizutragen, werden teilweise erreicht, bleiben jedoch in einzelnen Aspekten nur zum Teil erfüllt. Rund die Hälfte der Pflegenden nutzen die PRL häufig, wobei deutliche Unterschiede in der Relevanz einzelner PRL-Gruppen bestehen. Andere Richtlinien (z.B. klinikinterne) und Kolleginnen (v.a. die PFV) sind weitere, wichtige Informationsquellen. Häufig genannte Problemfelder sind das Intranet, fehlende Suchfunktionen, Praxistauglichkeit, sowie Aktualität und Übereinstimmung mit anderen Richtlinien.

Schlüsse

Mögliche Handlungsfelder für zukünftige Anpassungen der PRL ergeben sich v. a. im Hinblick auf Inhalte, Prioritätensetzung, Aktualitätsprüfung und Intranet-Auftritt: Konkret angesprochene Massnahmen (z.B. Suchfunktion, Stichwortverzeichnis) können zu verbesserter Nutzerfreundlichkeit und damit zu häufigerem Einbezug der PRL im Pflegealltag beitragen. Ein grundsätzlich wichtiger Aspekt, den es bei allen zukünftigen Massnahmen jedoch zu bedenken gibt, ist derjenige der erwähnten Richtlinientreue versus dem Aufwand, der für die Bereitstellung und Anpassung der übergeordneten PRL geleistet werden muss.

Ausblick

# Steiner, Thomas: "Gemeinsam für's St. Johann" - Evaluation des Zusammenschlusses von vier Quartierorganisationen im Quartierzentrum St. Johann in Basel

Im Quartierzentrum St. Johann sind vier bestehende Quartierinstitutionen mit soziokulturellem, resp. pflegerischem Leistungsauftrag unter einem Dach zusammengefasst worden, um deren Wirkung für das Quartier zu erhöhen. Die Evaluation untersucht anhand von elf Fragestellungen, ob sich dies bewährt und wie die Zusammenarbeit verbessert werden kann.

Gegenstand und Fragestellungen

Der Kontext und der Evaluationszweck führten zu einer methodischen Anlehnung an die 'Responsive Evaluation and Qualitative Methods' nach Stake (1975) und Beywl (1988). Es handelt sich dabei um einen partizipativen Ansatz. Gemeinsam mit der Begleitgruppe - in der die Liegenschaftseigentümerin als Auftraggeberin und drei der vier Institutionen im Quartierzentrum vertreten waren - wurden die Beteiligten und Betroffenen sowie die Evaluationsthemen identifiziert und die Ergebnisse der Datenerhebung gemeinsam interpretiert. Auch die Schlussfolgerungen und Empfehlungen aus der Evaluation wurden von der Begleitgruppe erarbeitet. Für die Datenerhebung wurden verschiedene Verfahren gewählt: Neben der Dokumentenanalyse wurden (teilweise zweistufige) Leitfadenterviews mit Stakeholdern sowie Fragebogenerhebungen bei der Quartierbevölkerung in Papierform und über das Internet durchgeführt.

Vorgehen

Die Ergebnisse lassen sich folgendermassen zusammenfassen:

Ergebnisse

- Das Zentrum ist in der Quartierbevölkerung noch nicht sehr bekannt. Es wird in der Regel nicht als das "Quartierzentrum St. Johann" wahrgenommen. Es gibt auch keinen gemeinsamen Auftritt der Institutionen.
- Für die Quartierbevölkerung ist das komplexe Konstrukt der vielen verschiedenen Akteur/innen in der Basler Quartierarbeit kaum durchschaubar und führt zu Verwirrung. Auch unter den Organisationen selbst herrscht Unklarheit über die Rollenverteilung.
- Der Kontakt unter den Institutionen ist gut, es findet jedoch kaum eine inhaltliche Zusammenarbeit statt. Dabei sprechen die Überschneidungen bei den Zielgruppen einerseits und die sich ergänzenden Kompetenzen von Kontaktstelle Eltern und Kinder St. Johann und Quartiertreffpunkt LoLa durchaus für eine engere Zusammenarbeit. Diese scheitert jedoch heute am Wunsch der beiden Vereine nach Eigenständigkeit, deren ungleichem Handlungsdruck und der unterschiedlichen Finanzierungssituation.
- Die Bedürfnisse der Quartierbevölkerung sind nur in ungenügender Masse bekannt.

Von der Begleitgruppe wurden folgende Schlüsse gezogen, resp. Empfehlungen formuliert:

Schlüsse

- In einem ersten Schritt ist es hilfreich, wenn sich die Institutionen über gemeinsame Ziele für das Quartierzentrum klar werden. Die Möglichkeiten für eine engere Zusammenarbeit, vor allem der beiden Treffpunkte, sind von den Vereinsvorständen zu klären. Eine gemeinsame betriebswirtschaftliche Überprüfung kann dazu die Basis legen.
- Mit einer Erhebung der Bedürfnisse der Quartierbevölkerung können die Angebote gezielter gestaltet werden. Dafür bietet sich eine Zusammenarbeit mit der Kontaktstelle für Quartierarbeit des Kantons Basel-Stadt an.
- Auf der Basis der Evaluationsergebnisse kann eine Rollenklärung der Quartierinstitutionen angegangen und ein klarerer Auftritt des Quartierzentrums St. Johann entwickelt werden. Durch den Einbezug der Kontaktstelle Quartierarbeit besteht die Chance, dass im Quartier St. Johann das Modell einer transparenten Quartierarbeit als Pilotprojekt für die gesamtstädtische Quartierarbeit entwickelt wird.

Die Trägerschaften der im Quartierzentrum St. Johann eingemieteten Institutionen (einschliesslich der an der Evaluation nicht beteiligten Spitex) treffen sich im Winter 2010, um über eine Umsetzung der Empfehlungen zu beraten. Die Erkenntnisse aus dem Quartier St. Johann stehen exemplarisch für viele vergleichbare Situationen in der Quartierarbeit in Basel und können entsprechend auch dort Impulse geben.

Ausblick

Beywl, Wolfgang (1988): *Zur Weiterentwicklung der Evaluationsmethodologie: Grundlegung, Konzeption und Anwendung eines Modells der responsiven Evaluation*. Frankfurt am Main, Lang

Literatur

Kanton Basel-Stadt / Christoph Merian Stiftung / GGG (2009): "Quartierarbeit". Flyer zum Aufbau der Quartierarbeit in Basel-Stadt ([http://www.entwicklung.bs.ch/broschuere\\_quartierarbeit\\_basel\\_2010.pdf](http://www.entwicklung.bs.ch/broschuere_quartierarbeit_basel_2010.pdf))

Stake, Robert E. (1975): "Program evaluation particularly responsive evaluation". The Evaluation Center, Western Michigan University (Occasional Paper Series No.5). World Wide Web (01.10.2004): <http://www.wmich.edu/evalctr/pubs/ops/ops05.pdf>

## Zweidler, Reinhard: Evaluation der Valorisierung der Empfehlungen der im Jahr 2008 fertiggestellten Evaluationen im BAFU

Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) führt jährlich zwischen 15 und 25 Evaluationen durch. Teils sind dies klassische summative oder formative ex-post Evaluationen, teils ex-ante Evaluationen in Form von volkswirtschaftlichen Beurteilungen von Umweltmassnahmen (VOBU). Die Evaluation stellt dar, wie die Nutzung von BAFU-relevanten Evaluationsempfehlungen sowohl bei BAFU-eigenen Evaluationen als auch bei Evaluationen durch Kontrollorgane des Bundes erfolgt und untersucht, in welchem Masse die Evaluationsergebnisse angemessen und innert nützlicher Frist genutzt werden; ob sich eine gemeinsame amtsweite Kultur bezüglich Nutzung von Evaluationsergebnissen entwickelt hat; ob die Elemente des Valorisierungskonzepts für Evaluationsempfehlungen für den Vollzug in den Fachabteilungen tauglich, bekannt und akzeptiert sind und ob die bestehenden organisatorischen Vorgaben eine zureichende und zureichend schnelle Umsetzung von Evaluationsergebnissen befördern.

Gegenstand und Fragestellungen

Zur Datengewinnung wurden als Stichprobe alle 18 Evaluationen ausgewählt, die im Jahre 2008 fertiggestellt wurden, weil 2008 einerseits die Effekte der Fusion BUWAL-BWG bewältigt waren, andererseits genügend Zeit blieb, die Evaluationsergebnisse bis zu dem als Stichtag festgesetzten 30.6.2010 umzusetzen. Untersucht wurden:

Vorgehen

1.	Alllastenfonds des Bundes (VASA) Evaluation der EFK	10	Evaluation Sömmerung 2007
2.	Wasserwirtschaft Schweiz 2007, Auslegeordnung und Thesen	11.	Elektrosmog, Kontrolle 2007 der Qualitätssicherungssysteme
3.	Volkswirtschaftliche Auswirkungen der Schweizer Klimapolitik nach 2012 (VOBU)	12.	Landschaftsgestaltung mit sauberem Aushub - Beispielkatalog und Auswertung – Evaluation von Praxisbeispielen
4.	Ereignisanalyse Hochwasser 2005 (Band 2) und Synthesebericht	13.	Programmverhandlungen NFA
5.	Aktivitäten BAFU/BASPO/SAC im Bereich Sport und Tourismus	14.	Evaluation der VOC-Lenkungsabgabe durch die EFK
6.	Zwischenevaluation Dienstleistungszentrum für nachhaltige Mobilität (DZM)	15	Schutzauftrag und Subventionierung bei Naturgefahren
7.	VASA-Revision – volkswirtschaftliche Auswirkungen (VOBU)	16.	Pflanzenschutzmittel im gewerblichen Gartenbau
8.	Teerhaltiges Ausbaupflaster: Verbot des Heisseinbaus (VOBU)	17.	Fischaufstieg am Hochrhein
9.	Zielgruppenanalyse Fischer (VOBU)	18.	Lärmarme Strassenbeläge innerorts

Sämtliche im Internet und der internen Ablage IDM ermittelbaren Dokumente zu den Evaluationen wurden vollständig ausgewertet. Es wurden 20 teilstrukturierte Interviews mit Mitarbeitenden aller Hierarchiestufen des BAFU geführt, um die in der Dokumentenanalyse gewonnenen Erkenntnisse zu verifizieren. Anschliessend wurden die Gesprächsergebnisse mit ergänzender Dokumentenanalyse geprüft. Zudem wurden 2 Expertengespräche mit Evaluationsverantwortlichen vergleichbarer Bundesämter geführt. Schliesslich wurden alle betroffenen Mitarbeitenden mit einer kurzen Online-Umfrage über ihren Kenntnisstand der Evaluationsergebnisse und der Valorisierungspraxis im BAFU befragt.

Insgesamt werden Evaluationsergebnisse im BAFU angemessen und innert nützlicher Frist valorisiert.

Ergebnisse

- Zu den Empfehlungen werden in kurzer Frist Entscheidungen über die Umsetzung gefällt. Die Umsetzung, soweit sie in der Zuständigkeit des BAFU liegt, erfolgte ausserordentlich speditiv, ausser bei einer Evaluation der EFK.
- Das Valorisierungskonzept für ex-post-Evaluationen im BAFU ergibt sich aus einer Vielzahl unkoordinierter Dokumente. Es erfüllt die Kriterien für ein taugliches Konzept nicht, weil es, ausser bei den Juristen, nicht bekannt und dazu stark interpretationsbedürftig ist. Es ist aber logisch und würde akzeptiert, wenn es klar kommuniziert würde.
- Das VOBU-Instrument hingegen ist für seinen Zweck tauglich, amtsintern akzeptiert und wird laufend verbessert.

Angesichts der bemerkenswert guten Resultate scheinen die organisatorischen Vorgaben weitgehend zu funktionieren. Verbesserungsbedarf besteht im Bereich Kommunikation, insbesondere mit der Direktion des Amtes.

Ein taugliches Valorisierungskonzept ist wünschbar. Die Kommunikation in der Linie, die Kommunikation über die Abteilungsgrenzen hinaus und insbesondere die Kommunikation über Evaluationsergebnisse gegenüber und innerhalb der Gesamtdirektion zeigen erheblichen Verbesserungsbedarf. Vorgeschlagen wurde, Evaluationsergebnisse im Rahmen der Direktionskonferenzen vorzustellen.

Schlüsse

Die Schlüsse sollten in die Evaluationsstrategie des Amtes und in das Pflichtenheft der zu schaffenden Evaluationsstelle des BAFU einfließen. Die Schaffung einer Evaluationsstelle wurde aus Spargründen derzeit gestoppt.

Ausblick

BALTHASAR, Andreas (2007): Institutionelle Verankerung und Verwendung von Evaluationen. Praxis und Verwendung von Evaluationen in der Schweizerischen Bundesverwaltung, Chur/Zürich, Rüegger

Literatur

SAGER, Fritz, und LEDERMANN Simone (2008): "Valorisierung von Politikberatung", in BRÖCHLER, Stefan, und SCHÜTZEICHEL Rainer (Hrsg). Politikberatung. Stuttgart: Lucius&Lucius/UTB, S.310-325

WIDMER, Thomas (2005): Leitfaden für Wirksamkeitsüberprüfungen beim Bund, Instrument zur Qualitätssicherung, gestützt auf die Evaluationsstandards der Schweizerischen Evaluationsgesellschaft, Bern, BJ